

Ein Anfang, der allen Freude bereitet

Mit der Oper „Er Targyn“ hat am 18. Juni das Kasachische Staatstheater, mit dem Leninorden ausgezeichnete Abal-Operntheater in Zelinograd, das dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans gewidmete Festival der Meister der Opern- und Ballettkunst eröffnet.

Der große Saal des Palastes der Neuländerschlösser mit seinen 2340 Sitzplätzen konnte lange nicht alle fassen, die bei der Er-

öffnung der Festspiele dabei sein wollten.

Zur Begrüßung der Teilnehmer der Festspiele bat den Vertreter der Stadtöffentlichkeit die Bühne. Der Erste Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans P. I. Jerpilow begrüßte aufs herzlichste die Mitarbeiter des berühmten Theaters und erteilte dem Helden der Sozialistischen Arbeit, Sowchosarbeiter K. Shanaljiew das

Wort, der die Künstler zu ihrer Ankunft auf dem Neulände begrüßte und ihnen Dank dafür aussprach, daß sie mit ihrer Kunst dem Volke dienen. Weitere Begrüßungsreden hielten die Lehrerin der Stadtschule Nr. 6 N. Rudenko, der Held der Sozialistischen Arbeit, Eisenbahner W. M. Puchow und der Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans, Genossin F. G. Chaltowa. Die warmen, von Herzen kommenden Be-

Festival der Meister der Opern- und Ballettkunst Kasachstans

grüßungsworte gingen immer wieder in anhaltendem Beifall des Saales unter.

Mit einer Antwortrede trat der Volkskünstler der Kasachischen SSR K. Kenhetajew auf. Er bedankte sich im Namen aller Künstler des Abal-Theaters für die gute Aufnahme, für den herzlichen Empfang in Zelinograd. „Wir sind keine guten Redner“, sagte er zum Schluß, „wollen darum besser singen und tanzen als Dank für eure Herzlichkeit“ und tosen-

der Beifall füllte den Zuschauerraum.

Es begann die Vorstellung und versetzte uns in die ferne Vergangenheit des kasachischen Volkes. Das gute Spiel der Künstler fesselte sogleich die Zuschauer. Der Volkskünstler der UdSSR E. Serkebajew, der die Rolle des Recken Targyn spielte, hatte die Zuschauer sogleich für sich gewonnen. Oftener Beifall erteilten die Volkskünstlerin der UdSSR R. Shamonowa, die die heimtückische Akhshunus darstellte, und die

Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Sch. Bejsejowa, die die Braut des Titelhelden Dana spielte.

Lange applaudierten die Zuschauer am Schluß des Stückes. Sie erhoben sich und feierten, stehend Beifall klatschend die Schauspieler, brachten ihnen Blumen dar.

UNSERE BILDER: (links) Rosa Shamonowa als Akhshunus; (rechts) Szene aus dem IV. Akt der Oper.

Foto: D. Neuwirt



VOR nicht allzulanger Zeit war die Vorlesung in einem Arbeiterkollektiv eines Betriebs und besonders auf dem Lande eine ziemlich seltene Erscheinung. Ich wage es sogar zu behaupten, daß sie recht zufällig war, weil da wegen Mangel an qualifizierten Lektoren nichts im voraus geplant werden konnte. Es war einfach unmöglich, die Bevölkerung mit Vorlesungen durch Lektoren zu betreiben, die aus großen Industriezentren kamen.

Die Lage änderte sich mit der Steigerung des kulturellen Niveaus der Völker unseres Landes, mit der Erweiterung der Intelligenzschicht, besonders der Dorfintelligenz, die sich aktiv in die Lektionspropaganda einschaltete.

Der nächste wichtige Faktor ist das Auditorium selbst. Gegenwär-

Gebiet arbeiten 150 Lektorien, davon 65 mit Leninischer Thematik. Auch in den übrigen Lektorien behauptet die Leninische Thematik einen soliden Platz.

Eine markante Besonderheit der Lektionspropaganda auf der gegenwärtigen Etappe ist die weitreichende Möglichkeit, sie unter Berücksichtigung des nationalen Bestands der Bevölkerung einzelner Rayons, Dörfer und Mikrorayons der Städte und Siedlungen zu betreiben. Es wird zur Regel, daß der Lektor zu den Kasachen—kasachisch, zu den Deutschen—deutsch, zu den Koreanern—koreanisch spricht usw.

In der Stadt Tekeli wohnen zahlreiche Sowjetdeutsche. Das Stadtparteikomitee beschloß, für die Arbeit unter den Deutschen

ter. Oft enden die Sendungen mit Schülerkonzerten in deutscher Sprache.

In seiner Arbeit genießt der Rat die ständige Unterstützung der städtischen Organisation der Gesellschaft „Snanje“.

Im Thälmann-Kolchos, Rayon Taldy-Kurgan, wurde ein deutsches Radiokollektiv organisiert. Der Sekretär der Parteiorganisation Genosse Tomli ist an diese Arbeit sehr energisch herangegangen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich bei den Zuhörern die Vorlesungen und Vorträge, die der Direktor der Achtklassenschule Genosse Miller und das Mitglied des Gebietspartei-Komitees, Arbeitsgruppenleiter aus dem Sowchos „Kok-Su“ Genosse Jeschel in der Muttersprache halten.

Die Erfahrungen zeigen, daß die Zuhörer viel lieber die Vorlesungen in Lektorien und Volksuniversitäten besuchen, wo sie eine bestimmte Summe von Kenntnissen bekommen, als einzelne Vorlesungen.

Diesem Wunsch entsprechen die Volksuniversitäten am besten.

Es gibt sie in unserem Gebiet nicht viel (im ganzen 61), doch sie erfassen die verschiedensten Wissensgebiete, und viele davon haben reiche Erfahrungen in der Arbeit mit den Zuhörern gesammelt. Das Gebietspartei-Komitee bereitet gegenwärtig Plakate über die Arbeitserfahrungen der Volksuniversität für pädagogische Kenntnisse der Mittelschule Nr. 61 von Ush-Tobe vor, deren Leiter der Schuldirektor Genosse Kasakow ist, und der Volksuniversität für Landwirtschaft im Kolchos „XXIII. Parteitag“, die vom Kolchosvorsitzenden, Helden der Sozialistischen Arbeit, Assanow geleitet wird.

Die Universität der Schule Nr. 61 hat sich in ein wahres Zentrum für Eltern verwandelt, wo sie sich die nötigen Kenntnisse in der Kindererziehung, in den physiologischen Besonderheiten der Kinder verschiedenen Alters und praktische Fertigkeiten aneignen, die sie in der alltäglichen Erziehungsarbeit in der Familie benötigen.

Die Hauptarbeit in der Universität wird vom Lehrerkollektiv geleistet, doch häufig sprechen von ihrem Katheder auch Sowjetfunktionäre, Betriebsleiter. In den zehn Jahren vermerkte die Volksuniversität auch ihre ehemaligen Zuhörer an die Arbeit heranzuziehen, die jetzt dort selbst Vorlesungen und Referate halten und ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Erziehung in der Familie austauschen.

Eine besonders markante Besonderheit unserer Zeit ist die Möglichkeit, schon jetzt theoretische Konferenzen zu verschiedenen Problemen der marxistisch-leninistischen Wissenschaft in den Städten, Rayonzentren, in den Betrieben, in den Arbeitskollektiven der Sowchose und Kolchose zu veranstalten.

Die Lektionspropaganda ist eine lebendige Quelle der Einbürgerung der Leninischen Ideen in die Massen, der Erkenntnis der Gesetze der Natur und Gesellschaft, der Erschließung der Reichtümer der menschlichen Kultur. Gleichzeitig ist sie auch eine mächtige Waffe gegen die Lügenmärchen der imperialistischen Propaganda, die ihren Angriff auf die Bevölkerung der sozialistischen Länder immer verstärkt und das Bewußtsein der Völker, die unseren Erdball besiedeln, vergiftet.

Deshalb wird ihre Rolle immer weiter steigen. Ihre Formen und Thematik werden immer mannigfaltiger, die Zahl der Lektoren, der treuen Helfer der Kommunistischen Partei in der Erziehung des Menschen der kommunistischen Gesellschaft wird immer größer werden.

V. WOLODIN,
Leiter der Lektorengruppe des Taldy-Kurganer Gebietskomitees der KP Kasachstans

ICH hatte das Glück, in der Schule Nr. 49 von Tomsk in der 3. Klasse einer Lesestunde beizuwohnen, die W. I. Lenin gewidmet war. Die Lehrerin Valentina Kuckler hatte sich zu dieser Stunde besonders sorgfältig vorbereitet.

Es war das Ergebnis der alltäglichen Kleinarbeit, daß die Schüler gut antworteten, ausdrucksvoll lasen, daß keine Sekunde unnötig vergeudet wurde. Alle Kinder wie auch die Lehrerin waren festlich gekleidet und gestimmt.

Die aufmerksamen Blicke der Kinder sind auf die Tafel gerichtet, wo mit bunter Kreide geschrieben steht: „Am 22. April ist W. I. Lenins Geburtstag“. Etwas höher, über die Tafel, hängt das Bild Lenins mit dem klaren, freundlichen Blick.

In der Klasse ist nur die ruhige Stimme der Lehrerin zu hören: „Heute ist W. I. Lenins Geburtstag. Wir würdigen das Andenken an unseren großen Freund und Lehrer. Unsere Klasse hat die Ehre, heute im Lenin-Zimmer zu arbeiten.“

Es begann eine ungezwungene, lebhaft unterhaltene. Die Kinder erzählten, wann und wo Lenin geboren wurde, warum jeder Mensch auf der Erde den Namen Lenins kennt. Die Fragen der Lehrerin forderten von den Kindern selbständiges Denken.

„Warum begehrt unser Land alljährlich W. I. Lenins Geburtstag?“

„W. I. Lenin ist der Führer unseres Volkes. Sein ganzes Leben hat er dem Kampf für die Sache

Eine Lenin-Stunde

des Volkes, seine Freiheit, sein Glück gewidmet. Für seine Arbeit verdient Wladimir Iljitsch, daß sein Andenken auch nach dem Tode gewahrt wird“, antwortet Sascha Karabalow.

Kolja Ussiter ergänzt. Er erzählt darüber, daß man das Andenken an Lenin nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in den Bruderrepubliken Bulgarien, DDR, Polen, in dem heldenhaften Vietnam, das für seine Freiheit kämpft, ehrt.

Tolja Wohlberg erzählt weiter, wie bei uns das Andenken an Lenin gewahrt wird. Über W. I. Lenin wurden viele Erzählungen, Lieder und Gedichte geschrieben. Pioniere und Komsomolorganisationen, Städte und Straßen, Schulen und Kolchose tragen seinen Namen. Die höchste Auszeichnung ist der Leninorden.

„Wladimir Iljitsch wollte unser Land frei, stark, reich und glücklich sehen“, sagt Jura Prochorow.

Sascha Grubnik präzisiert, daß Lenins Träume Wirklichkeit geworden sind: in unserem Land gibt es viel Getreide, Fleisch, Milch und viel Technik.

Auf die Frage, wer Lenins Ver-

mächtnis erfüllt, antworten die Kinder:

„Das Volk unter der Leitung der Kommunistischen Partei setzt Lenins Träume ins Leben um. Laut seinem Vermächtnis entstehen in den Wäldern Gärten, werden neue Städte, Gruben, Hochöfen, Kraftwerke, Eisenbahnen gebaut.“

Die Lehrerin faßt die Antworten der Kinder zusammen: „Unser Volk ist sich seiner Kraft bewußt, es erfüllt das Vermächtnis Lenins in Ehren. Alles, wovon Wladimir Iljitsch träumte, ist Wirklichkeit geworden. Lenin wollte unser ganzes Land mit elektrischem Licht beleuchtet sehen. Und wir wissen, daß in den fernsten Orten unseres Landes Iljitschs Lampchen aufleuchten. Er träumte von Tausenden Traktoren, wir haben ihrer jetzt Millionen.“

Die Erzählung der Lehrerin wird von der ausdrucksvollen Rezitation von Gedichten über Lenin begleitet und wieder Fragen, Antworten, das lebendige Wort des Lehrers: „Lenin kämpfte für Freiheit und Glück, für die Umgestaltung des Lebens der Gesellschaft. Um richtig und erfolgreich zu kämpfen, mußte man viel lernen. Und Wlad-

mir Iljitsch strebte hartnäckig nach Wissen. Mit seinem Namen ist die ganze Geschichte unseres Sowjetstaates, des Kampfes der Arbeiterklasse der Welt verbunden.“

Von allen Seiten führt die Lehrerin den Kindern die Gestalt des Führers des Weltproletariats vor Augen, der die Gabe hatte, so weit voraus zu sehen.

Die Unterhaltung wird weiter nach den Bildern und anderen Materialien des Lenin-Zimmers geführt. Die Erzählung der Lehrerin wechselt das Tonband ab. Die Schüler hören sich die Geschichte an, wie Lenin die Gendarmen überlistete.

Mit angehaltenem Atem hört die Klasse zu.

Dann hören die Kinder von der Schaffung der Partei und ihres Programms. Und daß unser Volk jetzt unter der weisen Führung der Leninischen Partei erfolgreich dem großen Ziel — dem Kommunismus — entgegengeht.

„Ihr Kinder müßt ihn weiterbauen. Welche Aufgaben stehen vor euch?“

Ein vielstimmiger Chor antwortet: „Lernen, kämpfen und leben, wie Lenin lebte und kämpfte, — das ist die Hauptsache.“

Das Glockenzeichen verkündet, daß die Stunde zu Ende ist, aber niemand will weggehen. Der Eindruck von der Stunde wird lange im Gedächtnis bleiben.

H. FEHLER
Tomsk

Die Gegenwart und die Lektionspropaganda

Die gegenwärtige Vorlesung ist zu jedem Thema zugänglich, wenn es nur nicht irgendwelchen engen Spezialgebiet der Wissenschaft und Technik gilt.

Es vergeht selten mal ein Tag, an dem bei den Parteikomitees, den Stadt- und Rayonorganisationen der Gesellschaft „Snanje“ keine Bestellungen von den Betrieben, Sowchoses und Sowchoss mit der Bitte eingelaufen wären, zu ihnen Lektoren mit Vorlesungen zu verschiedenen Themen zu schicken. Es ist auch schon alltäglich geworden, daß Vorlesungen von einem Menschen gehalten werden, der im gegebenen Kollektiv arbeitet.

Das ist ein schlagender Beweis des geistigen Wachstums der Sowjetmenschen und ihres immer mehr anwachsenden Bestrebens nach Erweiterung ihres Kenntnisstandes und Informationen über das politische, kulturelle, wissenschaftliche und ökonomische Leben unserer großen, starken Heimat, über die Ereignisse im Ausland.

Eine gute Vorlesung ist in gleicher Weise für einen Arbeiter, Kolchosbauern und die breiten Schichten der Intelligenz interessant.

Deshalb wird die Rolle der Lektionspropaganda trotz der gigantischen Verbreitung der Massenmedien, darunter des so mächtigen wie das Fernsehen, nicht herabgemindert, sondern steigt immer weiter. Das Wort eines Lektors wird dem Menschen stets unentbehrlich sein, weil es ihm die Kenntnisse, die er braucht, am besten vermittelt.

Die Lektorengruppen der Parteikomitees und der Organisationen der Gesellschaft „Snanje“ vereinigen zur Zeit etwa 8.000 Lektoren, täglich werden in den Städten und Dörfern des Gebiets etwa 100 Vorlesungen gehalten.

Gegenwärtig wird die ganze Lektionspropaganda durch die Vorbereitung zum 100. Geburtstag des Begründers und Führers der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Wladimir Iljitsch Lenin bestimmt.

In den Städten, Rayonzentren, großen Dörfern und Siedlungen funktionieren Leninische Lektoren, finden Lenin-Lesungen. Lenin-Freitage statt. Theoretische Konferenzen zu verschiedenen Problemen des Marxismus-Leninismus fassen im Leben festen Fuß. Im

einen speziellen Rat zu gründen. Zum Leiter dieses Rats wurde Genosse O. Kunz — der Direktor der Internatschule. Er hatte keinen Sinn, die Lektionsarbeit in deutscher Sprache in Betrieben und auf Baustellen durchzuführen, weil die Deutschen in großen Kollektiven nur eine unbedeutende Schicht bilden. Diese Arbeit ist in ihre Wohnorte verlegt. In der Eisenbahnstation der Stadt arbeiten in der Sommerzeit zwei offene Agitationsplätze, im Winter wird die Arbeit in das Kino „Druschba“ und in den Klub des Autodepots Nr. 8 verlegt. Im Herbst vorigen Jahres wurden hier Leninische Lektoren geschaffen. Dort hörten die Einwohner der Siedlung die Vorlesungen „Die Familie Ujanow“ (Genosse Kunz), „Leninische Partei der Kommunisten als Inspirator aller Siege des Sowjetvolkes“ (Genosse Kasakow), „W. I. Lenin über die Einheit der Reihen der kommunistischen und internationalen Arbeiterbewegung“ (Genosse Kotschew), „Errichtung der Sowjetmacht im Siebenstromgebiet“ (Genosse Stunder) und andere.

Die Vorlesungen werden in der Regel mit Filmen begleitet, die der Thematik entsprechen. Doch die Vorlesung und der sie begleitende Film sind nur der Schlüssel jener Arbeit, die um die Lektoren von einer großen Gruppe Menschen oder sogar von Kollektiven geführt wird. Zu dieser Vorarbeit gehören die Auswahl des Themas, die Hilfe dem Lektor mit Literatur, Anschauungsmitteln, die Vorbereitung des Raumes, die Benachrichtigung der Zuhörer durch Zeitung, Rundfunk, durch einen Rundgang. Der Rat koordiniert diese Arbeit. Der Arbeitsplan des Lektoriums wird für ein Jahr aufgestellt, auf einzelnen Plakaten herausgegeben, in Organisationen und Betriebe versandt, in Klubs ausgehängt. Für die Zuhörer druckt man Abonnements mit Jahreshematik und Eintrittskarten zu jeder Vorlesung. Durch Umfragen der Zuhörer werden die für sie bequemsten Fristen und Termine festgelegt.

Zweimal monatlich organisiert der Rat Vorlesungen und Vorträge in deutscher Sprache durch den Stadtrundfunk. Er behandelt hauptsächlich die Arbeitstätten einzelner Kollektive, Aktivisten der Produktion, Fragen der Kindererziehung im Vorschul- und Schul-

Studium der Leiter

TEMIRTAU. (KASTAG). Als aktive Lektoren, Referenten und Propagandisten der marxistisch-leninistischen Ideen bewahren sich der Direktor des Kombinars „Promstroiindustrija“, Kandidat der technischen Wissenschaften P. A. Roisman, der Staatsanwalt der Stadt W. I. Dergunow, viele andere Leiter der Betriebe und Anstalten von Temirtau.

Das Lehrjahr geht zu Ende. Vorüber sind die Monate des selbständigen Studiums der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die Seminarbesprechungen und theoretische Besprechungen.

Im Kasachianer Hüttenwerk und im Trust „Kasmetallurgstroi“ funktionieren Seminare der Leiter der Abteilungen, Dienststellen, Verwaltungen und Abschnitte, wo über 100 Personen studieren. Das wich-

„Mein Wunsch ist, Kommunist zu werden“

„Ich bitte die primäre Parteiorganisation des Lenin-Kolchos, mich als Kandidat in die Reihen der KPdSU aufzunehmen. Mein Wunsch ist, im Jahre des 100. Geburtstags W. I. Lenins Kommunist zu werden.“ Dieses Gesuch wurde unlangt vom besten Kombiführer Viktor Rein an das Parteibüro des Lenin-Kolchos, Rayon Kramorjewski, eingereicht. Die Kommunisten des Kolchos nahmen Viktor einstimmig in ihre Familie auf.

Im Kolchos kennt man Viktor Rein als einen fleißigen und disziplinierten Mechaniker. Während der vorjährigen Ernte steuerte er eine Kombe. Sein Tageslohn erfüllte der erfahrene Mechaniker zu 180 — 200 Prozent. Seine Kombe hat er schon längst überholt und zum nächsten Einsatz bereitgestellt.

Während der anstrengungsvollen Tage der Frühjahrseinstellung arbeitete Viktor Rein auf dem Traktor und säte mit der Sämaschine „DS-4“ bei einem Soll von 14 Hektar täglich 30 — 35 Hektar bei bester Qualität.

I. GALEZ
Gebiet Koktschetaw

Im Ministerrat der Kasachischen SSR

Der Grassamenproduktion — mehr Aufmerksamkeit

Der Ministerrat der Kasachischen SSR stellte fest, daß die Sowchose und Kolchose der Republik den Plan der Produktion von Samen mehrjähriger und einjähriger Gräser von Jahr zu Jahr nicht erfüllen, weshalb sie sich zur Meisterung der Saatfolgen und Verbesserung des wenig produktiven natürlichen Wiesenslands mit eigenem Grassamen nicht versorgen können. Die spezialisierten Wirtschaften produzieren äußerst wenig Grassamen.

Der Ministerrat der Kasachischen SSR hat das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebietsvollzugskomitees, die Rayonproduktionsverwaltungen für Landwirtschaft, die Sowchosedirektoren, die Kolchosvorstände verpflichtet, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um das Zurückbleiben in der Produktion von Samen mehrjähriger und einjähriger Gräser zu liquidieren, damit sie jeder Sowchose und Kolchos im Umfang seines vollen Bedarfs erzeugen.

Es wurde beschlossen, anfangen der Ernte 1969 den Wirtschaften, die Grassamen ablefern im Gegenstand aus den staatlichen Ressourcen Mischfutter in folgender Menge zu verabfolgen: Für jeden Zentnar Luzerne- und Stenkleesamen — 8 Zentnar Mischfutter, für jeden Zentnar Erbsen- und Sojabohnensamen — 6 Zentnar, für jeden Zentnar unbegrüntes Trepsensamen und Mischgrassamen — 3 Zentnar Mischfutter.



Im Vorgebirge des Kopeg-Dag. Die Siedlung Gjamli. Das Zentralgehöft des Kolchos. Im Vordergrund — das Kulturhaus des Kolchos. Foto: S. Meistermann (TASS)

Gleichberechtigung, Frieden, Fortschritt!

HELSINKI (TASS). Der Weltfrauenkongress, der vom 14. bis 17. Juni in der finnischen Hauptstadt stattfand, manifestierte die Einheit der Frauen von fünf Kontinenten im Kampf für Gleichberechtigung, nationale Unabhängigkeit, sozialen Fortschritt und Frieden. Bei der Diskussion über diese aktuellen Probleme, die mit der Rolle der Frau in der gegenwärtigen Gesellschaft zusammenhängen, sprachen über 200 Delegierte.

Der Weltfrauenkongress nahm eine Vietnam-Resolution an. Die Vertreterinnen aus 110 Ländern riefen die Frauen der ganzen Welt auf, die 10-Punkte-Vorschläge der FNL Südvietnams für eine globale Lösung des Vietnam-Problems entschieden zu unterstützen, den bedingungslosen Abzug aller Truppen der USA und anderer Länder aus Vietnam sowie das Recht für das vietnamesische Volk zu fordern, über seine eigen-

nen Angelegenheiten selbst, ohne fremde Einmischung, zu entscheiden.

In einem Appell werden die Frauen der Welt aufgefordert, sich noch enger zusammenzuschließen, um eine mächtige Front gegen die imperialistischen Kräfte und jene Kräfte zu schaffen, die den sozialen Fortschritt hemmen und den Frieden gefährden.

In einem Aufruf für gemeinsame Aktionen zur Verwirklichung der Frauenrechte wird die zunehmende Beteiligung der Frauen am Leben ihrer Länder gewürdigt.

Ihre Zahl und die Kraft, die sie bei der Verteidigung ihrer Rechte, der Rechte ihrer Kinder und des Wohlstandes ihrer Familie vertreten, die Selbstaufopferung in dem gemeinsamen Kampf der Völker für Frieden, Freiheit, nationale Unabhängigkeit, Gerechtigkeit und Fortschritt sind der Hauptfaktor der Entwicklung

der ganzen Gesellschaft, wird in dem Aufruf betont.

Für die faktische Verwirklichung der Gleichberechtigung ist es notwendig, daß die Mutter-schaft als eine wichtige soziale Funktion anerkannt wird, daß der Staat und die Gesellschaft für die Schaffung von Bedingungen, welche der Frau die Möglichkeit geben, diese Rechte in Anspruch zu nehmen und ihre Pflichten als Mutter, als berufstätige Frau und Staatsbürgerin miteinander in Einklang zu bringen, Verantwortung übernehmen.

Das Dokument fordert die nationalen und internationalen Frauenorganisationen auf, die Einheit im Kampf um die wahre Gleichberechtigung zu stärken und auf eine umfassende Zusammenarbeit auf der Grundlage der gemeinsamen Fortschritte hinzuwirken.

Frauentreffen in Uralsk

In Uralsk fand das zweite Treffen der Frauen der Stadt statt. Die Sekretärin des Uralsker Stadtpartei-Komitees A. Rodionowa eröffnete die Versammlung mit einem Referat über die Rolle und die Aufgaben der Frauen der Stadt in der Erfüllung der Verpflichtungen zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins.

Drei Frauen von Uralsk — K. Muchtartowa, N. Kostjunina und J. Wladimirova — sind Deputierte des Gebietes. Unter den 250 Delegierten des Stadt-Kongresses sind 108 Frauen. In Uralsk gibt es mehr als 20 Frauen-Kandidatinnen der Wissenschaft.

„Von der aktiven Teilnahme am

gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben der Frauen“, sagt die Referentin, „hängt in vielem die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXIII. Parteitags ab.“

Die Teilnehmer des Treffens riefen die Frauen der Stadt auf, alle Kräfte für die Erfüllung der großen Pläne des kommunistischen Aufbaus und der Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste des Kommunismus, für die Festigung des Friedens und das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins aufzubieten.



Zu den besten Melkerinnen des Thälmann-Kolchos, Rayon und Gebiet Pawlodar, zählen auf dem Bild von links Maria Böhrer, Lilli Kirchner und die Deputierte des Dorfsowjets Amalie Röhrich. Foto: N. Gerassimow

ZELESTINE und Rosa sind beide 33 Jahre alt. Beide wuchsen sie ohne Vater auf und zählen jetzt zu den Bestmelkerinnen des Rayons Tawrischeski. Das Glück hat sie zufällig zueinander geführt, aber noch einer innigen Freundschaft, wie sie zwischen diesen zwei Frauen besteht, begegnet man nicht oft.

Rosa Andan wurde im Rayon Samarski geboren. Sie war die Älteste in der Familie und teilte mit der Mutter die Sorgen um die Geschwister. Nach der vierten Klasse besand sie das Tuch nach Weiberarbeit um den Kopf und ging arbeiten. Zuerst half sie, das Vieh hüten, trieb die Pferde beim Pflügen an, und mit 14 Jahren begann sie zu melken. Die Mutter lehnte sie ab. Manchmal sah sie, wie sich das Mädchen zwischen den Kühen versteckte und lautlos weinte. Einmal fragte sie die Tochter:

„Heulst wohl, weil die Arbeit zu schwer ist?“

„Das Mädchen lächelte verlegen und sagte:

„Nein, vor der Arbeit fürchte ich mich nicht. Ich weine, weil mein Name als letzter auf der Leistungstafel steht.“

1957 siedelte die Familie Andan nach Kasatschie, in den Kirov-Kolchos, über, der eine der besten Wirtschaften des Rayons Tawrischeski ist. Da entfaltete sich auch das Talent der jungen Melker-

Praktische Winke

- Einmal wöchentlich soll man Klissen und Decken mit dem Teppichklopper leicht ausklopfen. Bettlaken muss täglich ausklopfen.
- Wattedecken säubert man mit weichen Bürsten, sehr schmutzige bringt man in die chemische Reinigungsanstalt.
- Flaumdecken muss man von Zeit zu Zeit an die Luft bringen, mit weicher Bürste in den Nachtstellen leicht bürsten. Benutzen Sie hierzu niemals Ihren Staubsauger: er saugt den leichten Flaum durch die Federhülle auf.
- Selbstgebackene Kuchen haben oft die unangenehme Eigenschaft, nur in der Mitte hoch zu steigen. Ein rohes Makkaromirbröchen in die Mitte aufrecht gestellt, verhindert dieses Übel.
- Um Käse frischzuhalten, genügt es, ein Stückchen Zucker mit unter die Glocke zu legen.
- Salz tut man in Milchbrei, noch ehe die Graupen hineingebracht werden.
- Rostige Bratpfannen und Backbleche lassen sich vom Rost reinigen mit einer rohen, in die Hälfte geschnittenen Kartoffel und feinem Sand.
- Will man Hausgebäck, Kuchen länger frischhalten, so tut man sie in ein reines Geschirrglas und deckt es mit einer Serviette zu.

Freundinnen

Wie schwer der vergangene Winter auch war, ihre Verpflichtung, 2500 Kilogramm je Kuh zu melken, erfüllte sie.

Zelestine Röslor lebt schon 25 Jahre in Kasatschie. Mit 17 Jahren wurde sie Melkerin. Sie lernte so eifrig, daß ihre Genossinnen es nicht merkten, wie Zelestine sie überholte. Zuerst um einen Zentner, dann um zehn; nach ei-

nigen Jahren zählte sie zu den Bestmelkerinnen des Rayons. Im Jahre 1963 wurde Zelestine Röslor in die Partei aufgenommen. In großer Erregung wartete sie auf die Stunde, aber alles war so einfach und alle waren so freundlich zu ihr. Die gute Arbeiterin, die teilnahmevolle Genossin wurde ohne Widerspruch als Kandidatin der Partei aufgenommen. Nach zwei Jahren wurde Zelestine zur Deputierten des Dorfsowjets gewählt.

Der schwere Winter hat den Melkerinnen in diesem Jahr viel zu schaffen gemacht. Aber sie hätten sich die Aufgabe gestellt, den Viehbestand und die Milchleistung zu bewahren, und schonten ihre Kräfte nicht, um ihre Verpflichtung zu erfüllen.

Für einen Menschen allein wären es vielleicht unmöglich gewesen, aber wenn man ständig die Schulter eines guten Freundes an der Seite spürt, ist nichts zu schwer.

Neue Feinbackwaren

DSHAMBUL (KasTAg). In den Backwaren- und Frühstückstuben der Stadt sind neue Feinbackwaren-erzeugnisse erschienen: Blättergebäck, englische Kuchen, Mohngebäck, süßes flaches Gebäck, Kuchen, weiß herzhafte Dshambuler Fladen, die nach dem Rezept des

Meisters des Kaffelhauses „Sport“ Anna Schlikina gebacken werden. Das sind Erzeugnisse der Feinbackwarenabteilung des Restaurants „Frühling“. Die Abteilung ist mit moderner Ausrüstung — elektrischen Backschrank, Teigmischern und Sahneschlagmaschinen, Kührührer — ausgerüstet. Die neue Werkhalle erzeugt über 30 Sorten Feinbackwaren.

Auch bei zwei Speisehallen wurden neue Feinbackwaren eröffnet. Die Dshambuler Feinbäcker erzeugen jetzt täglich eine Tonne Gebäck — Kuchen von fast 50 Benennungen.

SIEHST DU, Gottlieb, wir haben es geschafft!

Emilie warf ihrem Mann, der neben ihr auf der Torbank saß, einen zufriedenen Blick zu.

Der Angesprochene nickte lächelnd. „Das Haus ist gut, doch viel zu groß für unsere Familie.“

„Wieso zu groß? War das denn nicht ein kleiner?“, fragte Emilie. Die junge Leute wollen ihr Schlafzimmer, ein EB- und ein Wohnzimmer.“

„Ja, ja“, lächelte der alte Mann wieder.

„Auch mit dem Garten, den wir angelegt haben, kann man sich sehen lassen. Er wird bald reichlich Früchte tragen.“

„Hier wollen wir jetzt unseren Lebensabend verbringen. Wären doch nur alle unsere Freunde und Bekannten aus Karaganda hier.“

Das Gespräch wurde in einem Dorf in der Vorstadtzone von Alma-Ata geführt. Die Eheleute Stab waren vor einigen Jahren hier aufgetaucht und hatten ein baufälliges Haus mit einem vernachlässigten Garten gekauft. Hierher zog Emilie, Stabs seine Frau. Sie lebten in Karaganda, wo Gottlieb in einem Kohlen-schacht arbeitete. Als Gottlieb in den Ruhestand ging, ihr Nesthäkchen, das Erbschwein, hatte gerade eine Hochschule in Alma-Ata bezogen, war Emilies Ruhe dahin. „Der Junge ist dort oft ohne warmes Essen. Und wer soll ihm die Hemden waschen und plätten?“, fragte sie. „Nein, das halte ich nicht länger aus“, sagte sie schließlich entschlossen. Bald darauf zogen sie nach dem Süden. Der Junge hatte es jetzt nach 40 Minuten mit dem Bus und Mutter konnte ihn nach Belieben hatscheln. Sie baute ein neues Wohnzimmer, verbesserte die Umzäunung und bald war alles in bester Ordnung. In den Sommermonaten logierten bei Stabs immer Bekannte aus Karaganda, die ihren Urlaub im Süden

verbrachten. Sie erzählten, in ihre Stadt zurückgekehrt, daß es den Stabs bei Alma-Ata gut ginge. Einige Jahre später brachten Ulauber die Nachricht mit, daß der alte Gottlieb gestorben ist. Auch im sonnigen Süden sterben die Menschen. Dem Tod ist nirgendwo auszuweichen.

Ernst hatte das Institut beendet und in einem Betrieb der Stadt Anstellung bekommen. Auch geheiratet hatte er und eine hübsche junge Frau kam in das ge-

schäftliche den Arak herunter und trankte bereitwillig jeden Baum und jede Staude. Die Sonne spendete freigeigelt wie eh und je ihr Licht und ihre Wärme. Im Garten gedieh alles gut, und es gab keinen Grund, mißmutig zu sein. In dem hellen Haus aber, wo die vier Menschen lebten, die sich liebten, war etwas anders geworden. Nein, ein böses Wort war zwischen ihnen noch nicht gefallen. Aber doch war etwas anders

Am Strom der Vergangenheit

räumige Haus, nahm von dem blühenden Garten Besitz. Larissa nannte die Schwiegermutter ohne weiteres Mama. Sie war eine Deutsche und Emilie war glücklich. Sie konnte mit der Schwiegermutter in ihrer Muttersprache sprechen. Emilie verstand Russisch und sprach es auch, „ich habe eine schwere Zunge“, erläuterte sie Larissa, warum sie lieber deutsch spreche, „die russischen Wörter kommen bei mir manchmal unerschwerter heraus. Da müßt ihr lachen, ob du willst oder nicht.“

Es fand sich das Geld zu einem Klavier und Larissa, die Musiklehrerin, liebte es, zu Hause zu musizieren.

Bald kam auch ein Kind zur Welt, ein Mädchen. Die kleine Larissa wuchs heran. Hatte man gefragt, ein beliebiger Nachbar hätte behauptet, Stabs seien die Glücklichen des Dorfes. Dem war aber nicht so. Immer seltener wurde das Klavier geöffnet und Larissas helles Lachen gehört. Auch Tante Emile war nicht mehr so gesprächig wie früher, wenn sie Nachbar traf.

Mutter ist, wenn die Kinder um etwas bitten und sie es ihnen geben können. Sie sitzt, die alte Frau, und trinkt aus dem Strom der Vergangenheit und es wird ihr immer schwerer ums Herz. Wieder erstet vor ihren Augen jener Sonntag, die sie hatten, ein geistiges Stück. Sie wollte sich freuen, Emilie hielt sie zurück. „Mama, wir haben ein einziges zu besprechen.“ Er sprach mit erregter Stimme, daß man ihm im Betrieb verantwortliche Arbeit anvertraut hat, der er mehr Zeit widmen müsse. Larissa habe auch immer mehr Zeit für ihre Schule nötig. Sie seien jung und möchten in ihrer Arbeit weiterkommen. Für sie, die Mutter, sei die Arbeit zu Hause zu viel. Sie bekämen bald in der Stadt eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, eine Dreizimmerwohnung. Sie solle mit ihnen dorthin umziehen. Die Kleine konnte in deren Kindergarten. „Hier muß Wasser getragen werden“, schloß er, „wird die Ofen zu heizen, ist die viele Arbeit im Garten, und wußt? Obst ist auch im Laden

gezogen waren. Sie dachte bis dahin, er könnte ohne ihre Fürsorge überhaupt nicht leben. Er kann es. Sie leben jetzt schon einige Monate in der Stadt. Morgen haben sie Ruhetag und werden alle drei kommen. Sie werden wie früher im Garten graben und pflanzen, gießen und handwerken bis in die Nacht hinein. Sie tun es aber nicht für sich. Nur um Sie zu helfen, für eine Freude zu bereiten. Die Toren! Sie wissen nicht, daß die größte Freude der

Das Gesetz über die Bestätigung der Gesetze der UdSSR und der Unionsrepubliken über Ehe und Familie

Das Gesetz über die Bestätigung der Gesetze der UdSSR und der Unionsrepubliken über Ehe und Familie, das am 27. Juni 1968 verabschiedet wurde, ist das Gesetz über die Sorge um den Menschen, dessen Wohl und Glück. Es kennzeichnet eine neue Etappe in der Entwicklung und Vervollkommnung des sowjetischen Familienrechts. Es geht davon aus, daß der Kampf um den hohen moralischen Halt der Familie, die Erziehung der Kinder im Geiste der Treue zur Heimat, des kommunistischen Verhaltens zur Arbeit, für die vollständige Beseitigung der schädlichen Überreste und Bräuche der Vergangenheit, der wichtigste Bestandteil der allgemeinen Erziehungsarbeit ist.

„Die Sorge um die sowjetische Familie, in der sich harmonisch die gesellschaftlichen und persönlichen Interessen der Bürger der UdSSR im Gesetz, ist eine der wichtigsten Aufgaben des Sowjetstaates.“ Die ständige Verbesserung der sozialen und Lebensverhältnisse in der Sowjetunion, die Möglichkeit, die glückliche Mutterschaft mit der aktiven Teilnahme am gesellschaftlich-politischen Leben zu vereinigen.

Die Entscheidung des Gerichts

Die Entscheidung des Gerichts feststellt, daß das weitere gemeinsame Leben der Ehegatten und die Erhaltung der Familie unmöglich geworden sind.

Bei gegenseitigem Einverständnis der Ehegatten über die Ehescheidung wird die Ehe, wenn keine Kinder vorhanden sind, nach Verlauf von drei Monaten nach der Einreichung des Gesuchs vom Standesamt geschieden. Im Standesamt werden Ehen geschieden, wenn kein Streit besteht, mit Geisteskranken, Verschollenen und Personen, die für Verbrechen auf mehr als drei Jahre Haft verurteilt wurden.

Seine Besonderheiten hat die Regulierung der persönlichen und Vermögensverhältnisse zwischen den Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern. Das neue Gesetz bewahrt die früheren Regeln über die persönlichen Rechte der Ehegatten, die Freiheit der Wahl des Familiennamens bei der Ehescheidung und -scheidung, die gemeinsame Entscheidung der Fragen über die Erziehung der Kinder, die freie Wahl der Beschäftigung, des Berufs und Wohnorts bewahrt. Laut Gesetz haben die Ehegatten die gleichen Rechte auf das Vermögen, das sie während ihrer Ehe gemeinsam erworben haben. Die Gleichberechtigung auf das gemeinsame Vermögen entsteht auch in dem Fall, wenn einer von ihnen mit der Hauswirtschaft, mit der Pflege der Kinder beschäftigt war oder aus anderen Gründen keinen selbständigen Verdienst hatte.

Von der allgemeinen Bestimmung ausgehend, daß nur die registrierte Ehe die Rechte und Pflichten der Ehegatten bewirkt, bestimmt das Gesetz neue Regeln für die gegenseitige Unterstützung der Ehegatten.

Die frühere Regel über die Pflichten der Ehegatten, einander materiell zu unterstützen, bewahrend, ergänzt das Gesetz sie durch die Anweisung darauf, daß die Frau während der Schwangerschaft und im Laufe eines Jahres berechtigt ist, vom Mann Unterstützung (Alimente) zu bekommen, wenn er imstande ist, sie zu geben.

Wesentliche Veränderungen bringt das Gesetz über Ehe und Familie in die Rechtsstellung der Kinder, deren Eltern eine nichtregistrierte Ehe führten. Solche Kinder werden, wenn ihre Herkunft durch die gemeinsame Erklärung der Eltern oder durch

Die Grundlage der Familie ist die Ehe — der freie Bund zwischen Mann und Frau, der auf Freiwilligkeit und Einverständnis, gegenseitiger Liebe und Achtung beruht, geschlossen in der gesetzlich bestimmten Form. Das neue Gesetz bewahrt im allgemeinen die früheren Bestimmungen über die Ehe. So z. B. muß zwischen der Einreichung des Gesuchs und der Ehescheidung ein Monatsfrist vergehen. Das Heiratsalter des Mannes und der Frau ist allerorts mit 18 Jahren festgelegt, wobei die Unionsrepubliken das Recht haben, es durch ihre Gesetze nicht mehr als um zwei Jahre herabzusetzen.

Die durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR früher festgelegte Gerichtsordnung über die Ehescheidung, wurde verbessert. Ohne die Einwilligung der Frau kann der Mann während der Schwangerschaft der Frau und im Laufe eines Jahres nach der Geburt des Kindes kein Gerichtsverfahren über die Ehescheidung einleiten. Die Ehe

wird geschieden, wenn das Gericht feststellt, daß das weitere gemeinsame Leben der Ehegatten unmöglich geworden sind.

Bei gegenseitigem Einverständnis der Ehegatten über die Ehescheidung wird die Ehe, wenn keine Kinder vorhanden sind, nach Verlauf von drei Monaten nach der Einreichung des Gesuchs vom Standesamt geschieden. Im Standesamt werden Ehen geschieden, wenn kein Streit besteht, mit Geisteskranken, Verschollenen und Personen, die für Verbrechen auf mehr als drei Jahre Haft verurteilt wurden.

Seine Besonderheiten hat die Regulierung der persönlichen und Vermögensverhältnisse zwischen den Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern. Das neue Gesetz bewahrt die früheren Regeln über die persönlichen Rechte der Ehegatten, die Freiheit der Wahl des Familiennamens bei der Ehescheidung und -scheidung, die gemeinsame Entscheidung der Fragen über die Erziehung der Kinder, die freie Wahl der Beschäftigung, des Berufs und Wohnorts bewahrt. Laut Gesetz haben die Ehegatten die gleichen Rechte auf das Vermögen, das sie während ihrer Ehe gemeinsam erworben haben. Die Gleichberechtigung auf das gemeinsame Vermögen entsteht auch in dem Fall, wenn einer von ihnen mit der Hauswirtschaft, mit der Pflege der Kinder beschäftigt war oder aus anderen Gründen keinen selbständigen Verdienst hatte.

Von der allgemeinen Bestimmung ausgehend, daß nur die registrierte Ehe die Rechte und Pflichten der Ehegatten bewirkt, bestimmt das Gesetz neue Regeln für die gegenseitige Unterstützung der Ehegatten.

Die frühere Regel über die Pflichten der Ehegatten, einander materiell zu unterstützen, bewahrend, ergänzt das Gesetz sie durch die Anweisung darauf, daß die Frau während der Schwangerschaft und im Laufe eines Jahres berechtigt ist, vom Mann Unterstützung (Alimente) zu bekommen, wenn er imstande ist, sie zu geben.

Wesentliche Veränderungen bringt das Gesetz über Ehe und Familie in die Rechtsstellung der Kinder, deren Eltern eine nichtregistrierte Ehe führten. Solche Kinder werden, wenn ihre Herkunft durch die gemeinsame Erklärung der Eltern oder durch

David JOST

Mein und dein

Die Felder, die so üppig sprießen im goldenen Morgensonnestrahl, die so munter fließen hinab ins blumenreiche Tal;

Das Meer, wo sich die Wellen bäumen, der Berg,

der durch den ein Flüstern bricht, der Schritte Räume umrahmt im Berg, der in den Himmel sticht —

an all dem kann das Aug sich weiden, so tut man sie in ein edles Geschirrglas und deckt es mit einer Serviette zu.

Wally KOSLOWSKY

Die große Belohnung

Abend von der schweren Arbeit in der Farm nach Hause. Aber die Kinder mußten gewaschen und versorgt werden. Sie schliefen oft nicht ein, zum Schlafen. Aber sie hielt stand, weil sie wußte, daß es an der Front noch schwerer ist.

Ab und zu kam Briefe von ihrem Mann, die ihr neue Kraft gaben.

Der Krieg aber ging weiter und schien kein Ende nehmen zu wollen. Dann blieben auch die Briefe aus. Immer sah sie dem Postkasten nach. Einmal sah sie im Augenblick nach. Einige Jahre später teilte man ihr den Tod ihres Mannes mit.

Der Krieg ging zu Ende. Die Mutter gab sich Mühe, den Kindern eine gute Erziehung zu geben. Sie lernten und begannen zu arbeiten. Viktor wurde Bergmann in Workuta. Heinrich ist jetzt als Schaffner im Altai tätig. Auch Alexander und Johann sind schon viele Jahre angesetzt. Schaffner im Issyker Kraftwagenpark. Leo ist Elektroschweiser im Issyker Dienstleistungs-kombinat und Fortschrittsmechaniker. Die Mutter, ist schon lange im Ruhestand und bekommt eine gute Rente. Sie lebt bei dem jüngsten Sohn Leo, hilft die Enkel erziehen. Die anderen vier Söhne, Schwiegermutter und Enkel besuchen sie oft. Zu jedem Geburtstag und Feiertag bekommt sie Geschenke und Gratulationen. Wie strahlen ihre Augen, wenn sie im Kreise ihrer Kinder sitzt! Sie ist glücklich und zufrieden. Ihre mühevollen Arbeit wurde reichlich belohnt.

Dorothea HILGENBERG



Müde kam Katharina jeden Issyk

nicht leere. Wenn man mal frische Luft schnappen will, so kann man auch im Park oder am Ruhetag nach Medeo hinauffahren.“

„Nein!“, hat sie gesagt. „Ihr könnt ja machen, was ihr wollt, ich aber bleibe hier.“ Und sie blieb.

Das Haus stand jetzt leer, alle fünf hellen Zimmer. Viel zu viel Raum für eine alte müde Frau. Wofür hatte sie sich gequält, abgerekert?

Für den Jungen. Der brauchte sie gar nicht. Wenn sie an ihre Kindheit und Jugend zurückdachte, die an Armut und Hunger so reich gewesen war... Wie sich die Zeiten ändern. Gewiß, im Garten muß man Hand anlegen, will man Früchte haben. Der Garten trug reichlich Früchte. Sie hatte so manches Mal Beeren und Obst zum Markt gebracht. Warum sollte das übrige Obst verderben? Sie war noch so Kraft und konnte die Körbe tragen. Ernst und auch Larissa sagten immer wieder: „Lau das, Mama. Wir verdienen doch genug.“

Sie dachte sich, Was haben sie denn ordentliches am Leib? Andere sind lange nicht so geschult und viel besser gekleidet und haben auch bessere Möbel im Haus. Bei ihren Kindern folgte jegliches Interesse für Reichtum. Sie haben eben noch keine Armut gesehen.

Sie saß jetzt oft so auf der Bank und hing ihren Gedanken nach, es waren trübe Gedanken. Ein Kondensmilchtrüb, wenn sie in Klein-Larissa dachte. Die Kleine sprach schon alles so genau. Letztes hatte sie gefragt: „Großmutter, sehnst du dich noch nicht nach uns?“ und dann erzählte sie in ihrem Zimmer, ein Bett für Oma steht. Mama hätte gesagt, wenn Oma es sagt hat in ihrem Haus, sich nach uns beht, wird sie kommen und hier bei Klein-Larissa wohnen.

Wird sie das tun?

O. BOHN

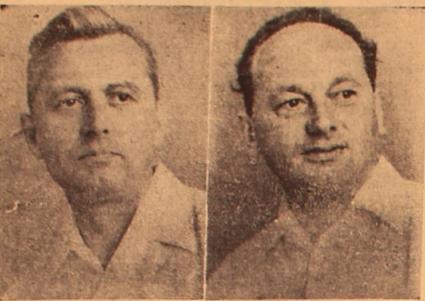
25 Jahre hat Adele Nagel in der Viehzucht des Thälmann-Kolchos, Rayon und Gebiet Pawlodar, gearbeitet. Jetzt ist sie im Ruhestand und bezieht eine Rente vom Kolchos.

Ihre Hände können aber nicht müßig ruhen. In der Hauswirtschaft hat sie immer noch genug zu tun.

UNSER BILD: Adele Nagel

Foto: W. Krieger

Gäste der Redaktion



Zur Zeit weilen in Kasachstan die Genossen Helmut Obst und Hans Fritsche vom Steinkohlenwerk „Martin Hoop“ in Zwickau.

Als Parteilokale im Martin-Hoop-Werk bemüht sich Helmut Obst unermüdet um die Festigung der Freundschaft zwischen den Werktätigen der DDR und unseres Landes. Dank den persönlichen Anregungen Helmut Obst, eines aufmerksamen „Freundschaft“-Lesers und aktiven Korrespondenten, entwickelten sich enge Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Grubenarbeiter von „Martin Hoop“ und den Werktätigen des Sowchos „Usun Bulak“ im Gebiet Semipalatinsk und des Schachts Nr. 47 in Karaganda.

Aktivist der deutsch-sowjetischen Freundschaft ist auch Hans Fritsche, verantwortlicher Direktor des Martin-Hoop-Werks für Kader und Ausbildung.

Bei ihrer Zusammenkunft mit dem Kollektiv unserer Redaktion

erzählen die Genossen aus der DDR von dem Leben der Werktätigen ihrer Republik, von den großen Fortschritten, mit denen sie dem 20. Jahrestag der Gründung des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates entgegenzusehen.

Unsere Gäste besuchen im Gebiet Zelinograd den Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ und das Unions-Forschungsinstitut für Getreidewirtschaft in Schortandy, sowie das Gebietshaus für politische Schulung.

Drei Tage waren die Genossen Obst und Fritsche Gäste der Kumpeln von Karaganda. Besonders herzlich war die Begegnung mit den Werktätigen des Schachts Nr. 47.

Zum Abschluss ihres Freundschaftsbesuches wollten Genossen Helmut Obst und Hans Fritsche drei Tage in der Hauptstadt Kasachstans Alma-Ata.

UNSERE BILDER: Helmut Obst (links) und Hans Fritsche

Wir gratulieren

Am 18. Juni feierten Friedrich Johannschröder und Sophie Heinrichowa Schröder goldene Hochzeiten. Am 25. Juni hat Friedrich Johannschröder seinen 74. Geburtstag.

Genosse Schröder ist seit 1918 Parteimitglied und Funktionär im Bürgerkriegs- und Funkdienst.

verschiedenen Sowjetbehörden. 1956 ging er in den Ruhestand. Er ist herzlich und wünschen Ihnen alles Gute und noch viele frohe Lebensjahre!

Alexander DOITZ, Gellifilb ZITZER, Olga GLEIM (Karle), Albert HERR

Automaten in der Molkerei

Wie überall schenkt man auch in der Molkerei von Taldy-Kurgan der Automatisierung und Mechanisierung der Produktionsprozesse große Aufmerksamkeit. So wurden unlängst nach einer Generalüberholung einige neue Automatenanlagen in der Molkerei aufgestellt, dank denen die Herstellung von Milchprodukten sich jetzt auf einem hohen Niveau befindet.

Wenn man vor kurzem in einer Schicht 1200 Glas Sauersahnepackete, so wird gegenwärtig dieselbe Arbeit automatisch in 60 Minuten verrichtet. Ein anderer Automat füllt die Flaschen mit Milch. Verschiedene Sorten von Käse werden mit Hilfe einer Walz-anlage zubereitet und mittels eines Automaten verpackt.

J. WELSCHE

IN DER „SARATOWER ERMITAGE“

AUCH DIE Landschaftsmalerei ist hier würdig vertreten. Zu nennen wären die „Draufalderkicht“ von Schischkin, „Pargolowo“, „Birkenhain am Abend“ von F. A. Wassiljew, die lyrischen, stimmungsvollen Gemälde Lewitans „Am See“, „Der Sturm“, „Dorf am Flußufer“, die Studie von A. J. Kuidinski „Auf der Krim“ und zwei Bilder des berühmten Marinisten J. K. Awasowskij (1817–1900) „Schiff am Ufer“ und „Ansicht Trapeusdums vom Meer“.

Ein besonderer Saal ist den Arbeiten des Gründers des Museums A. P. Bogoljubow eingeräumt, der als Landschafts-, Marine- und Seeschlachtmaler wirkte. Bogoljubow reiste viel und sah in seinen Bildern Landschaften Moskaus, Petersburgs und ihrer Umgebung, die Natur Finnlands, der Schweiz, Deutschlands, Österreichs, a. d. Holland, des Nordens und des Südens und Frankreichs, Italiens. Der Maler zeigt das Aussehen vieler europäischer Städte. Als Marineoffizier und amtlich angestellter Maler hat Bogoljubow außerdem etwa 100 Gemälde, auf denen die Seeschlachten der russischen Kriegsflotte in der Zeit Peters I., während der Krimkriegs-Kampagne von 1853–1856 und des russisch-türkischen Krieges von 1877–1878 dargestellt sind. Die größte Sammlung dieser Gemälde befindet sich im Zentralen Marinemuseum in Leningrad. Im Saratower Museum ist nur seine Studie zum Gemälde „Erste Seeschlacht bei der Insel Osea“ ausgestellt.

In den weiteren Sälen macht sich der Besucher mit den Werken der hervorragenden Maler bekannt, die um die Jahrhundertwende gewirkt haben.

Der Landschafts- und Porträtmaler V. A. Serow (1865–1911) war ein Zögling von I. J. Repin, der von ihm sagte: „Der Schüler hat den Lehrer übertroffen.“ Die von Serow gemalten Porträts zeichnen sich durch schonungslose Wahrheit der Charakteristiken, Tiefe der Verallgemeinerung aus. Der Maler gab stets die dem Menschen eigene Haltung wieder, malte häufig nur das Gesicht sorgfältig aus, die Form und Bewegung der Hände aber bezeichnete er meist nur mit einem schwungvollen Pinselstrich, so daß die Geste genau, geradezu sprechend wirkte. Meisterhaft gearbeitet ist das Bildnis des Großfürsten Georgi Michailowitsch, dessen Haltung und Blick innere Müdigkeit und verborgene Bitterkeit ausdrücken. Fast alle Landschaften Serows sind dem russischen Dorf gewidmet. Das zutiefst lyrische Gemälde „Der Heuschucker“ weckt beim Zuschauer das Gefühl der Heimatkunde.

Zum Ende des vorigen Jahrhunderts wird die Landschaft in der russischen Malerei vorherrschend — im Gegensatz zum Genremotiv, das bis dahin das ganze Schaffen sowohl der Porträtmaler.

als auch der Geschichts- und Landschaftsmaler durchdrang. Land-malerei kam das im Schaffen von M. W. Nesterow (1862–1942) zum Ausdruck. In dieser Beziehung ist sein äußerst malerisches, koloristisches Gemälde „Nach dem Zauberkräut“ besonders beachtenswert. Der alte, gütig und teilnahmsvoll dreinschauende Müller, der als Zauberer gilt, und das saurige Mädchen, das ihren ihr untreu gewordenen Liebsten wieder an sich „anzubauern“ möchte, sie sind beide gleichsam ein mit der sie umgebenden, wild wuchern der Natur.

Interessant sind die Bilder von S. A. Winogradow, A. J. Archipow, das zauberhafte lyrische Gemälde von A. M. Wasnezow (1856–1933) „Der Frühmorgen“, Bilder von J. J. Jendogurow, K. J. Kryshizki, J. S. Ostrouchow, W. N. Bakstschew, die die Lewitansche Tradition der lyrischen Landschaft fortsetzen.

Bis zum wahren Pathos erhebt sich in der Entlarfung der bestehenden Zustände der Maler S. W. Iwanow (1864–1910) in seinem Gemälde „Nachtlager der Häftlinge“. Man sieht auf dem Bild fast nur Füße der Verhafteten, welche auf dem Boden einer Kerkerzelle liegen. Füße, viele Füße — in Lappen gewickelt, in Filzstiefeln, lochrigen Socken... Und Symbol der gefesselten Freiheit des Volkes. Das Bild entstand 1891. Charakteristisch für S. W. Iwanow als Geschichtsmaler ist sein zweites Bild „Pilgerfahrt des Zaren im Winter“ aus dem

russischen Leben des XVII. Jahrhunderts.

Anfang des XX. Jh. wurde Rußland zum Zentrum der revolutionären Weltbewegung. In diese Zeit fallen Ereignisse von welt-historischer Bedeutung — die erste russische Revolution von 1905–1907, auf die eine Periode der Reaktion und dann ein neuer mächtiger Aufschwung folgte, der in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gipfelte.

Das öffentliche Leben des Landes war sehr gespannt und kompliziert, was auch in der Kunst seinen Ausdruck fand. Das war eine Epoche der ideologischen und stilistischen Wirrnisse, der Entstehung verschiedener Kunstströmungen.

Neben der „Genossenschaft für Wanderausstellungen“, die ihre Tätigkeit fortsetzte, entstand 1903 ein progressiver „Bund der russischen Maler“ und etwas früher in Petersburg eine andere „große Vereinigung der Maler — „Welt der Kunst“. Der letzteren gehörten A. N. Benois, L. S. Bakst, K. A. Somow, N. K. Röhrich, J. J. Lansere und andere an. Künstlerische Kultur, eine verfeinerte künstlerische Auffassung, Rückblick in die Vergangenheit. Diese Vereinigung kämpfte sowohl gegen die „Akademie als auch gegen die Wanderaussteller. Es gab auch andere Gruppierungen.

Die erste russische Revolution verließ dem künstlerischen Leben neue Impulse. Im Schaffen vieler Maler, so auch Serow, Iwanow, Kustodijew, Lansere wie auch der Bildhauer Schrad, Golubkina, Konenkow, verbanden sich die besten Traditionen des Realismus mit kühnem Neuererem.

Der Besucher hat im Raditschew-Museum die Möglichkeit, die Komplexität und die Widersprüche der russischen Kunst des XX. Jahrhunderts gut zu verfolgen. Einer der Begründer und Leiter der Vereinigung „Welt der Kunst“ war A. N. Benois (Benua) (1870–1960), eine erstaunlich vielseitige Persönlichkeit. Er wirkte als Geschichts- und Landschaftsmaler, Buchillustrator, Dekorateur und Regisseur im Theater und gleichzeitig als ein hervorragender Kritiker und Kunsthistoriker. Wir finden da seine Gemälde „Dämmerung im Klostergarten“, „Uferstraße in Basel“ während des Regens“, „Versaille“, „Am einsamen Gestade“ — eine Illustration zum Puschkinschen „Ehernen Reiter“.

Der Geschichtsmaler, Dekorateur und Archäologe N. K. Röhrich widmete einen großen Teil seines Schaffens der Darstellung der russischen Ruß. Seine Bilder sind historisch wahrheitsgetreu und von seltenem Einfühlungsvermögen. Wir sehen hier dessen Gemälde „Am fremden Ufer“ (russischer Kämpfer an der Leiche seines Ka-

meraden). „Die Stadt, Morgen“, „Heiliger Frühling“ (eine Dekoration mit historischer Thematik).

Eine hervorragende Erscheinung in der russischen Kunst der Jahre 1890–1900 war das Schaffen W. A. Wrubels. Die Wirklichkeit befriedigte Wrubel nicht, und er wandte sich Phantasien, Träumen von einem besseren Leben zu, indem er in einer Reihe von Werken phantastische und Märchen-themen auswertete. Im Museum finden sich zwei für Wrubel charakteristische Studien vor — „Die Muse“ und „Ei-

gend aus Arbeiten, die in den Jahren 1930–1950 entstanden sind. Hier überwiegen bei weitem die Landschafts- und Stilllebenmotive, was hauptsächlich auf den zufälligen Charakter der Auffüllung zurückzuführen ist. Aber hier finden sich immerhin solche bekannten Namen wie W. N. Bakstschew, R. R. Falk, W. K. Bjalynizki-Birulja, S. W. Gerasimow, I. E. Grabar, A. A. Plastow und andere.

Das Saratower Raditschew-Museum gehört zu den wenigen Gebietsmuseen der RSFSR, in deren



Sammlungen es auch Säle west-europäischer Kunst gibt. Bei all ihrer Lückenhaftigkeit vermittelt die Exposition des Museums einen gewissen Einblick in die west-europäische Kunst des XV.—Anfang des XX. Jahrhunderts. In den vier unteren Sälen des Museums befinden sich Originalwerke italienischer, flämischer, französischer, deutscher und anderer Maler sowie Gegenstände der angewandten Kunst — Porzellan, Mobil-stücke, Glas. Außerdem hängen zu beiden Seiten der in den ersten Stock führenden Treppe Gobelins des XVII.—XVIII. Jh., die wunderbare Muster der altägyptischen Webkunst darstellen.

Die Stadt Saratow an der schönen Wolga heißt jeden Besucher, der sich für ihre Kultur und Kunstschatze interessiert, stets willkommen. Eine Reise dorthin lohnt sich allein wegen ihrer berühmten „Ermitage“.

A. SCHIERLING

ne Kaminateur“; die letztere ist ganz mit russischen folkloristischen Motiven durchsetzt.

Im Schaffen des anderen hervorragenden Bildhauers des XX. Jh., S. T. Konenkow, fanden die demokratischen Tendenzen ebenfalls ihren markanten Niederschlag. Seine Skulptur „Onkel Grigori“, die einen unglücklichen, vagabundierenden Bauern darstellt, verkörpert die Armut, das Elend und die Leiden des russischen Volkes.

Kernig und urwüchsig sind die Bauernfrauen von F. A. Maljwin (1869–1939), seine bevorzugten Darstellungsobjekte („Bauernfrau mit Kind“), buntschillernd ist das provinzielle russische Volksleben bei B. M. Kustodijew (1878–1927), („Auf dem Jahrmarkt“, „Frostiger Tag“). Die Arbeiten von I. E. Grabar (1871–1960) („Apfel“, „K. A. Korowin (1861–1959) („Das Dorf“, „Ein Pariser Boulevard“) und anderer sind vom Impressionismus beeinflusst.

Weitere bedeutende Maler dieser Zeitperiode sind M. S. Sarjan („Stilleben, Blumen“), K. S. Petrow-Wodkin („Zwei Mädchen“), P. S. Utkin („Auf der Wolga“), P. P. Kotschalowski („Die Stadt Siena“), A. J. Golowin („Eine Spanierin“) und andere.

Die Kollektion der sowjetischen Kunst des Museums besteht vorwie-

UNSERE BILDER: 1. Büste von A. N. Raditschew vor dem Eingang ins Museum 2. Exposition über A. N. Raditschew und seinen Enkel, den Gründer des Museums A. P. Bogoljubow.

Fotos des Verfassers

Neues aus Wissenschaft und Technik

Wissenswertes

Die Übertragung von Knorpelsubstanz gelang Glasgower Chirurgen im Tierversuch. Die schottischen Mediziner verpflanzten Knorpelsubstanz von gesunden Tieren auf andere, bei denen die Auskleidung der Kniegelenke entzündet war. Die Ärzte hoffen, bald auch Menschen, die unter Arthritis leiden, durch ähnliche Operationen heilen zu können.

Die menschliche Leber besteht aus sechs nicht miteinander verbundenen Segmenten, von denen einzelne ohne Beeinträchtigung der normalen Funktion des Organs entfernt werden können. Wissenschaftler des Institute für Morphologie in Tbilissi konnten darüber hinaus feststellen, daß sogar bei Entfernung von 4/6 der Leber das Organ bereits nach drei Wochen wieder normal arbeitete.

Vollautomatisch arbeitete eine Molkereierrichtung, die von zwei dänischen Firmen auf den Markt gebracht wurde. Nur eine Arbeitskraft wird für Betrieb und Wartung benötigt. Über eine elektronische Steueranlage wird das Gesamtsystem geregelt. Ein vorprogrammierter Computer besorgt — ebenfalls automatisch — jede mögliche Fehlstellung.

Unter dem Eis der Antarktis fanden sowjetische Tauchschwimmer zahlreiche Lebewesen. Rund 3000 verschiedene Vertreter der Tierwelt wurden gesammelt, von denen viele bisher unbekannt oder äußerst selten waren. Prachtexemplar der Sammlung ist eine Krake mit meterlangen Fangarmen.

Bienen leiden an Krankheiten wie Menschen. Kranke Bienen können wirkungsvoll mit Antibiotika behandelt werden. Zur Bekämpfung der Faulbrut fütterten sowjetische Wissenschaftler die betroffenen Insekten mit Novomycin. Die auf diese Weise geheilten Bienen lieferten pro Jahr 10–15 Prozent mehr Honig als ihre unbehandelten Verwandten.

Bei Alma-Ata wurde mit dem Bau eines Erdbebenobservatoriums begonnen, dessen wichtigste Einrichtungen in 2000 bis 3000 Meter tiefen Stellen und Bohrlocher angeordnet sein sollen. Die Erdbebenwarte der Hauptstadt Kasachstans besitzt dann die Möglichkeit, auch schwache Erdbebenwellen zu registrieren, die auf der Erdoberfläche wegen störender Einflüsse nicht wahrgenommen werden können.

(„Uranija“)

Sport und ein fremdes Herz



Der erste Mensch, dem Doktor Bernhard ein fremdes Herz transplantierte, war Philipp Jayberg. Der zweite Patient, der Bergmann Peter Smith, Jetz befaßt sich Smith schon mit seinen Lieblings-sportarten.

Professor Bernhard selbst betrachtet den Sport für Menschen, die eine solche Operation wie die Herztransplantation durchgemacht haben, als unumgänglich notwendig. Auf seinen Rat hin macht Smith jeden Tag morgens und abends 40 Minuten lang Freiübungen.

„Ich bin einen schon ausgetretenen Weg gegangen“, erklärt Peter Smith. „Man hatte mich kaum aus dem Krankenhaus entlassen, als ich mich, versteht sich, mit Erlaubnis der Ärzte, meine Sporthobbys wieder aufnahm.“

Jetzt durchschwimme ich eine viel größere Strecke als damals, da ich noch ganz gesund war. Auf dem Tennisplatz gebe ich mich dem Spiel mit voller Energie hin und beslege solche Gegner, die ich früher nie überwinden zu können glaubte.“

„Bunte Illustrierte“—APN

Auf Anregung der „Freundschaft“

Pioniertreffen

Im April bat die Redaktion ihre Leser, uns mitzuteilen, wann sie die „Freundschaft“ Nr. 70 bis Nr. 73 erhalten haben.

Die Redaktion analysierte die vielen Antworten und wandte sich dann ans Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR mit der Bitte, die Zustellung der „Freundschaft“ zu beschleunigen.

Der stellvertretende Minister für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR Genosse K. Basylow antwortete:

„Die Zeitung „Freundschaft“ wurde über die Republik hinaus per Eisenbahn zugestellt, was wirklich eine Versäumnis führte.“

Auf Anweisung des Ministeriums wird die „Freundschaft“ über die Republik hinaus ab 31. Mai

laufenden Jahres nur per Luftpost versandt. Im Zusammenhang mit dem neuen Flugplan für den Sommer wurde vom Ministerium ein neuer Versandplan erarbeitet. Laut diesem Plan wird die Zustellung der Zeitung für die Städte Alma-Ata, Kokschetau, Petropawlowsk und Karaganda am Tag des Erscheinens und für alle andere Gebiets- und die meisten Raoyzentren der Republik am 2. Tag gesichert.

Allen Gebietsabteilungen „Sotspetschalt“ wurde auf die schwache Verbreitung der „Freundschaft“ im Einzelverkauf hingewiesen. Sie wurden beauftragt, die Kontrolle in der Verbreitung, dem Empfang und der Zustellung der „Freundschaft“ aufzunehmen.

Über 100 Pioniere des Gebiets Alma-Ata bewarben sich um den Siegereitel im Leichtathletik-Vierkampf „Drushba“. Im 60-m-Lauf siegte Sascha Chappals aus Talgar. Soja Suleimnowa absolvierte die 2000-m-Marke in 7,8 s. Interessant verliefen die Wettkämpfe im Hochsprung; Oleg Michailenko, ein Pionier aus Talgar, überquerte die Latte in einer Höhe von 150 cm. Nina Koschewaja aus Issyk erzielte in dieser Disziplin mit 138 cm einen neuen Gebietsrekord. Mischa Kuldurmid aus dem Alma-Atar Tabakowschows erreichte im Weitsprung 5,29 m und Rosa Michel aus Talgar landete an der 4,78 m-Marke. Im Vierkampf siegte Sascha Tretjakow, ein Schüler der 5. Klasse aus der Schule Nr. 1 in Talgar. Auch in der Mannschaftswertung waren die jungen Leichtathleten aus Talgar erfolgreich.

H. DEFFER, Sportberichterstatter der „Freundschaft“

RÜCHEMARKT
der Freundschaft

„Der Spielmann vom Himmelpfortgrund“
Von Kurt DAVID

- Wir lesen Deutsch
- Haustexte, Erzählungen
- Katzen Reken, Abenteuer mit Viktor
- H. Mühlstedt, Ebbw wehrt sich...
- L. Turke, Ich war kein Duckmäuser
- K. Turke, Streifzüge mit einem Wilderer
- Kostbarkeiten aus dem deutschen Märchenschatz
- A. Wedding, Die Fahne des Pflanzensüßholzes
- Mein kleines Märchenbuch
- Der goldene Apfel
- Der Teufel mit den goldenen Haaren
- Rikki Tikki Tavi und andere Geschichten von Tieren
- B. Birnbaum, Reize in den August
- Bambi Nach Fritz Salten
- A. Buckwitz, Tiere und ich
- W. Zeiske, Weißbleck

„Schulmeister? Der alte Holzer trat einen Schritt zurück. Der mußte wohl werden als ein Lehrer.“ Doch Vater Schubert war anderer Ansicht: Musik sei schön, doch mache sie nicht satt, und sogar solche Genies wie Mozart habe nicht ernähren können. „Von Musik kann man nicht leben“, das war seine feste Überzeugung. Franz aber dachte: „Ohne Musik könnte ich nicht leben.“

Und sie wurde zu seinem Leben. Trotz allem: der Trennung von der Familie, dem Verlust der Geliebten und so mancher schweren

Stunde. Aber in einem hatte der Vater richtig vorausgesehen: das Leben von der Musik war in den damaligen Verhältnissen schwer und kostete manches Opfer.

Über das Leben und Schaffen des großen Komponisten Franz Schubert berichtet dieses Buch, das im Kinderbuchverlag Berlin herausgegeben wurde. Es ist illustriert und für Leser von 12 Jahren an bestimmt, hat 178 Seiten, Preis 0,50 Rubel. Man kann das Buch in der Buchhandlung „Wolchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, bestellen.

- 13.30—Populär-wissenschaftliches Programm „Snanije“
- 14.00—„Durch die Leninstädten“, Krasnojarsk
- 14.30—Für Schüler, „Guten Tag, Neptun!“
- 18.00—Dokumentarfilm „Tausend Meilen noch voraus“
- 18.25—Fernsehnachrichten
- 18.35—Film „Technik des Arbeitsschutzes beim Bau von Elektrolinien in ländlicher Gegend“
- 12.55—Fernsehprogramm
- 13.00—Fernsehnachrichten
- 13.15—„Wunder der Natur“, Sendung für die Kinder
- 19.25—Spielfilm „Ein Interview, das nicht stattfand“
- 20.30—Informationsausgabe „Auf Neulandbahnen“
- 20.45—„In der Vorhut des antimperialistischen Kampfes“
- 21.30—Konzert
- 22.00—„Iwan Makarowitsch“, Spielfilm
- 23.30—„Spafette der Neuigkeiten“
- 00.15—Internationaler Wettbewerb der Ballettkünstler in Moskau

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

Типография № 3 г. Целиноград
УН 01036
Заказ № 8231

REDAKTIONS-KOLLEGIUM